



15.05.2008

Lokales

Der Malprozess bestimmt, wohin die Reise geht

Alte Pigmente, moderne Motive: Der Aichtaler Maler Hans Gunsch stellt im Deckenfronner Tennental aus



Wann ist ein Kunstwerk "fertig"? Hans Gunsch, der sich in all seinen Bildern mit Beziehungen befasst, hat darauf eine stimmige Antwort gefunden: "Ein Bild", so der Maler, "ist nicht irgendwann einfach fertig. Es besteht nicht für sich, sondern braucht den Betrachter, der es sieht und interpretiert." Im Tennentaler Bistro in Deckenfronn und den angrenzenden Räumen warten derzeit einige seiner Werke auf neugierige Blicke, die sie ihrer Vollendung näherbringen.

VON JUTTA KRAUSE

Schon die drei im Bistro ausgestellten Bilder zeigen die Vielseitigkeit und das breite Schaffensspektrum des Aichtaler Künstlers. Ein großformatiges konzeptionell-abstraktes Gemälde, das aus unzähligen kleinen Quadraten besteht und zwei farbintensive verspielt-

abstrakte Bilder, die der Maler als "spielerisch geflossen, eigentlich fast zu privat zum Ausstellen" beschreibt, hängen einträchtig nebeneinander. Abstraktes und Figürliches liegt für Hans Gunsch nah beisammen, doch bilden die Gegensätze, von denen es in seinem Werk viele gibt, eine harmonische Einheit. Manche seiner Bilder sind ziemlich bunt, andere fast monochrom, manche sind streng geometrisch, andere reines Farbspiel. Viele Motive stimmen nachdenklich, während Bilddetails den Betrachter zum Schmunzeln bringen.

Motive, Farbgebung und Arbeitstechniken sind modern, doch die Farben mischt der 51-Jährige am liebsten mit Pigmenten, die schon die alten Meister verwendet haben, die er aber wiederum ganz modern mit Acrylbinder mischt. Dabei entstehen schöne Farben, in denen der Maler gerne schwelgt. "Das ist ein absolutes Glücksgefühl, so mit Farbe zu arbeiten," schwärmt Hans Gunsch, der mit dem Hintergrund eines Gemäldes oft mehr Zeit verbringt als mit dem vordergründigen Motiv.

In vielen seiner Bilder ist der Hintergrund stark durchgestaltet, ist im eigentlichen Sinn die tragende Basis, die Ruhe in die oft von Bewegung geprägten Motive bringt und den Bildern Tiefe verleiht. Wie Signaturen sind geometrische Formen in den farbstarke, vielschichtigen Hintergrund eingearbeitet, das Spiel mit Ornamenten ist ein weiteres Markenzeichen des Malers.

In seinen Bildern, betont Hans Gunsch, gehe es immer um zwischenmenschliche Beziehungen, auch den abstrakten Gemälden liegt dieses Thema zugrunde. So stehen auch die zahllosen kleinen Quadrate in den formal-geometrischen "Quadratbildern" in vielfältiger Beziehung zueinander. Der Entstehungsprozess dieser Bilder ist strenger und konzeptioneller als bei den figürlichen Gemälden. Doch überlässt Hans Gunsch auch hier dem Zufall eine wichtige Rolle. Auf die meist monochrom grundierte Leinwand bringt er ein Raster aus Klebestreifen auf, das möglichst gleich große Quadrate ausspart; darauf malt er dann ein Bild, das figürlich, flächig oder geometrisch sein kann, entfernt die Klebstreifen, klebt nun die bereits bemalten Flächen zu und malt ein weiteres Bild darauf. Das Ergebnis ist erstaunlich einheitlich und gleichzeitig ungeheuer vielfältig. "Alle sind gleich, jeder ist verschieden, lautet hier der Meditationssatz," kommentiert Hans Gunsch. Die Menschen in seinen Bildern sind meist in Bewegung. Sie wenden sich einander zu oder voneinander ab, gehen nebeneinander her oder hintereinander drein und wirken in all ihren Beziehungen seltsam allein.

Schon ihrer Größe wegen sind die Porträts im hinteren Raum ein Gegenüber mit überraschender Präsenz. Als Motive dienen Gunsch dabei oft seine Frau und seine drei Kinder, sie sind, betont der Maler, aber nicht das Thema. Er malt, was ihn bewegt, was er verarbeiten will. "Es hat immer etwas mit meinem Lebensumfeld zu tun. Ich befrage das Thema Beziehungen, den Umgang miteinander und lasse mich dabei von meiner inneren Gestimmtheit leiten. Ich weiß nicht von Anfang an, was auf dem Bild zu sehen sein wird. Das Malen ist ein Bedürfnis, aber was dabei entsteht, zeigt sich erst im Prozess."

Malen ist für Hans Gunsch weit mehr als ein Hobby. "Es ist mir Mittel und Hilfe zum Leben," bekennt er. Das ist schon seit seinem zwölften Lebensjahr so. Nach dem Abitur studierte er Kunsttherapie, wandte sich dann der Heilerziehungspflege zu und arbeitete erst lange Zeit in Wohngruppen und später in der Ausbildung. Seit zehn Jahren leitet er die Fachschule für Heilerziehungspflege in Aichtal-Grötzingen, die, ebenso wie die Dorfgemeinschaft Tennental, antroposophisch ausgerichtet ist. "Auch für meine Arbeit ist das Malen wichtig, nicht als bloßer Ausgleich: Das Leiten einer Schule hat viel mit dem künstlerischen Prozess gemeinsam, es ist ja nicht nur Organisation sondern auch viel soziale Gestaltung. Auch hier erlebe ich das Malen als notwendig."

Bis Ende Juni sind die Bilder von Hans Gunsch im Tennental zu den Öffnungszeiten des Bistros zu sehen, jeweils Montag bis Samstag von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr und Sonntag von 14 bis 18 Uhr. Donnerstag Vormittag ist das Bistro geschlossen.

[\[Fenster schließen... \]](#)